

Wie weiter mit Wagner?

Liebe Verbandsmitglieder und Wagner-Freunde,

der große Aufschwung und die vielfältigen Aktivitäten des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig in den vergangenen Jahren haben wunderbare Ergebnisse gezeitigt und mit interessanten Plänen hochgesteckte Erwartungen geweckt. Nach dem völligen Shutdown, der unsere Verbandstätigkeit lahmgelegt hat, werden wir verantwortungsvoll Schritt für Schritt den lieb gewonnenen Jahresrhythmus wieder aufnehmen und mit Opernbesuchen, Exkursionen, Reisen, Vorträgen und Jubiläumsfeiern zu Richard Wagner die bewährte, anspruchsvolle Geselligkeit mit Freude fortsetzen. Niemand weiß, wie schnell dies geschehen kann, wir werden uns im Einzelnen der hier in Deutschland so pragmatisch-nüchternen Krisenbewältigung mit Überzeugung anschließen.

Im Jahre 2022 wird die Oper Leipzig in einem ehrgeizigen Projekt sämtliche Opern Wagners innerhalb von drei Wochen aufzuführen. Wir sind von dem Unternehmen begeistert, danken unserem Intendanten Ulf Schirmer und seinem Team für die großartige Initiative. Der ständige Kontakt zur Oper wird derzeit genutzt, die unterstützende Rolle abzustimmen, die unser Verband zu diesen Festtagen beisteuern könnte. Kleine Konzerte, Stadtführungen, Exkursionen und gesellige Treffen können wir organisieren, darüber hinaus wollen wir zu Richard Wagner und seinem Leipziger Umfeld eine wissenschaftliche Tagung zusammen mit dem Institut für Musikwissenschaft der Universität Leipzig und eine Studioausstellung zusammen mit dem Stadtgeschichtlichen Museum ausrichten. Letztere sollen nicht nur die Festtage 2022 bereichern, sie dienen darüber hinaus der Vorbereitung des bislang noch unerreichten Ziels, Richard Wagner in seiner Geburtsstadt Leipzig eine würdige Heimstätte zu schaffen. Wir sind sehr dankbar für



die Großzügigkeit, mit der uns bislang hier in Leipzig Zuflucht gewährt worden ist. Eine dauerhafte Lösung an historischer Örtlichkeit allerdings steht noch aus. Schon lange sind Möglichkeiten vorgeschlagen und erwogen worden, doch die Bemühungen kamen zum Erliegen. Soweit ich sehe, galt der Alten Nikolaischule der am weitesten fortgeschrittene und auf breiter Front akzeptierte Plan. Hier ist Richard Wagner zur Schule gegangen, hier befinden sich bereits die Wagner-Aula und die viel zu wenig ins Bewusstsein gedrungene Ausstellung »Der junge Richard Wagner 1813 bis 1834«. Es ist ernsthaft zu erwägen, diesen »Wagner-Hotspot« in Leipzig weiter auszubauen, zumal in den nächsten Jahren gravierende Veränderungen in der Alten Nikolaischule zu erwarten sind, die neue Möglichkeiten eröffnen.

»Richard Wagner und die Musikstadt Leipzig« könnte das Motto einer ansprechenden Präsentation in der Alten Nikolaischule lauten, die Richard Wagner und die Rezeption seiner Werke in Leipzig thematisiert. Über einen eingeschränkten Geniekult hinaus würde auf diesem Wege die neuere, aktuelle Sichtweise einer Einbindung des Komponisten in den Kontext seiner Umwelt mit all ihren Folgen eine interessante Perspektive auf Vielfalt und Funktion der Musikstadt Leipzig eröffnen. Von bislang wenig beachteten Zeitgenossen wie Heinrich Marschner und Albert Lortzing wäre ebenso zu berichten wie auf Leipzigs Kulturerbe-

Stätten zu verweisen, die von der »Leipziger Notenspur« so eindrucksvoll verbunden werden. Der Blick auf die Wagner-Rezeption mit wichtigen Interpreten wie Angelo Neumann und Joachim Herz könnte sich weitens auf die Rolle der Musikverlage und die Musikgeschichte des 20. Jahrhunderts mit Max Reger und Hanns Eisler als gebürtigem Leipziger. Das Ziel einer Einbindung Richard Wagners in die Musikstadt Leipzig könnte so in einem höheren Sinne erreicht werden, nicht nur ganz aktuell praktisch im Sinne touristischen Marketings.

Doch dies ist nur eine Vision, eine Möglichkeit. Ob sie verwirklicht werden kann, hängt von vielen Faktoren ab, von tatkräftigen Unterstützern ebenso wie von Wohlwollen und Zuwendung öffentlicher Repräsentanten. Ich schlage zunächst einmal eine grobe Richtung vor, sie ist noch in vielen Punkten zu konkretisieren und zu verfeinern, auch zu verändern. Konstruktive Kritik ist immer willkommen. Sollte die allgemeine Richtung auf Zustimmung stoßen, so bitte ich um aktive Mitwirkung. Entscheidende Planungen müssen jetzt beginnen, damit im nächsten Jahr Tagung und Ausstellung für 2022 erarbeitet werden können. Die Aufgabe ist wunderbar, es gibt viel zu tun. Genießen Sie das aktuelle Angebot und behalten Sie unsere Ziele im Blick.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr Helmut Loos

Im Dienst Richard Wagners

Zum 10. Todestag von Joachim Herz (1924–2010)

Der Salzburger Altgermanist Ulrich Müller pflegte zu sagen, Joachim Herz sei »der meistbeklaute Opernregisseur aller Zeiten«. Fest steht: Herz war einer der ganz Großen der Opernregie. Sein Einfluss auf spätere Generationen kann kaum überschätzt werden. Der gebürtige Dresdner studierte nach dem Zweiten Weltkrieg an der Musikhochschule seiner Heimatstadt Dirigieren und Opernregie bei Heinz Arnold. Über Stationen an der Landesbühne Radebeul und der Komischen Oper Berlin kam er 1959 als Operndirektor nach Leipzig, wurde 1976 Intendant der Komischen Oper und 1982 Chefregisseur der Dresdner Semperoper; nach der »Wende« schickte ihn der neue Intendant – ein »Wessi« – durchaus gegen seinen Willen in Pension.

An der Komischen Oper war er von 1953 bis 1956 Assistent von Walter Felsenstein. Er wurde böse, wenn man ihn als »Schüler« Felsensteins bezeichnete, nannte immer Arnold als seinen Lehrer. Was ihn mit dem langjährigen Intendanten der Komischen Oper verbindet: Solange fremdsprachige Opern in Übersetzung gespielt wurden, erstellten beide für ihre Inszenierungen neue bzw. revidierte Textfassungen. Und: beide betrieben intensive historische und philologische Studien – für seine »Madame Butterfly« an der Komischen Oper 1978 griff Herz als Erster auf die erfolglose und vom Komponisten verworfene Erstfassung zurück.

Die Zeit in Leipzig bezeichnete Herz im Rückblick als »die sinnvollsten Jahre [s]eines Lebens«. Hier realisierte er bis 1976 31 seiner insgesamt 126 Inszenierungen, darunter Raritäten wie Giacomo Meyerbeers »Hugenotten« (in einer Zeit, als niemand Meyerbeer aufführte). Mit seiner ersten Wagner-Inszenierung, den »Meistersingern«, wurde 1960 das neue Haus eröffnet (wie 1985 die wiederaufgebaute Semperoper mit seinem »Freischütz«). In Leipzig inszenierte er auch den »Fliegenden Holländer«, »Lohengrin« und 1973 bis 1976 den »Ring des Nibelungen«; anderswo noch »Tannhäuser« und »Parsifal« (in London, auf Englisch).

Zu allen Zeiten hat Herz seine konzeptionellen Überlegungen in Programmheft-Beiträgen, Essays, auch Vorträgen erläutert, Texte von ihm sind in mehreren Sammelbänden (zuletzt in drei gehaltvollen Bänden mit dem schönen Titel »Oper mit Herz«) erschienen. Besonders wichtig und gewichtig sind die Kommentare zum Leipziger »Ring«, die Text und Musik ausdeuten. Dabei kam ihm zugute, dass er als studierter Kapellmeister wusste, wovon er sprach – ein großer Vortrag »Worum geht es in Richard Wagners »Ring des Nibelungen«« enthält zahlreiche Notenbeispiele.

Herz prägte die Formel von der »realistisch-komödiantischen Wagner-Interpretation«. »Komödiantisch« heißt, dass Bedeutung primär über »körperhafte Aktion«, das Spiel



Joachim Herz im Jahre 2009

der Darsteller, und nicht etwa über das Bühnenbild vermittelt wird. »Realistisch« bezieht sich auf Wagners »sozialrevolutionäres Anliegen«: der »Ring« als »Parabel«, die im Gewand des Mythos Probleme der eigenen Zeit verhandelt. In einer späten Schrift setzt Wagner den Ring mit einem »Börsen-Portefeuille« gleich, er ist Zeichen für die Akkumulation von Kapital. Seit Patrice Chéreau diese Idee aus Leipzig 1976 1:1 in seinen sogenannten »Jahrhundertring« in Bayreuth übernahm, ist sie zum Gemeinplatz geworden, keine neuere »Ring«-Inszenierung kommt darum herum, sich zu ihr zu verhalten. Im notwendigen Copyright-Vermerk sollte stehen: »made in Leipzig«.

Bis ins hohe Alter brannte Joachim Herz mit Leib und Seele für das Musiktheater. Er konnte schroff sein, wenn man seine Überzeugungen nicht teilte. Ich erinnere mich an ein Gespräch in Salzburg, am Morgen nach der Aufführung von Ligetis »Grand Macabre« (den er 1991 in Leipzig inszeniert hatte). Es war meine erste Begegnung mit dem Werk; ich war überwältigt und unfähig, zwischen dem Stück und der Inszenierung von Peter Sellars zu unterscheiden. Da wurde er inquisitorisch: »Es stört Sie also nicht, dass da was ganz anderes passiert als im Text steht?« Er wusste so unendlich viel, hatte ein phänomenales Gedächtnis, und in so Vielem hatte er Recht! Er fehlt uns. *ag*



Probe »Die Walküre« Joachim Herz, Renate Härtel (Fricka), Oper Leipzig 1974



Rheingold Weg nach Walhall, Oper Leipzig 1973

Die Sammlung Paul Zenker

Eine großzügige Schenkung für unseren Verband

Er war Mitglied im Akademischen Richard-Wagner-Verein zu Leipzig, stand bei der Grundsteinlegung zum Richard-Wagner-Denkmal am 22. Mai 1913 unter den Honoratioren der Stadt neben Max Klinger und war mit Siegfried Wagner befreundet, den er als Mitglied des Festspielkuratoriums intensiv bei der Wiederbelebung der Bayreuther Festspiele nach dem Ersten Weltkrieg unterstützte – Handelsgerichtsrat L. Paul Zenker, wohnhaft in der Leipziger Moithéstraße 11. »1924 soll der Gral wieder leuchten. Sein Segen wird unserem armen Vaterland wohl tun«, prophezeite Siegfried Wagner schon 1921, und so geschah es denn auch. Maßgeblich dazu beigetragen hatte Paul Zenker, der für Leipzig die Ausgabe von rund 5 500 Patronats-scheinen vermelden konnte. Seit seinem ersten Besuch in Bayreuth 1889 mögen ihn vor allem die Teilnahme an Empfangsabenden in Wahnfried und eine einzige beglückende Begegnung mit der greisen »Hüterin des Bayreuther Werkes« Cosima Wagner beflügelt haben, sich der Sache Richard Wagners zu verschreiben.



Fahnenweihe des Akademischen Richard-Wagner-Vereins zu Leipzig am 12. Juli 1930 In der 1. Reihe 2. v. r.: Handelsgerichtsrat L. Paul Zenker

Wir wissen nur wenig über Paul Zenker, aber das soll sich bald ändern. Hatte doch unser Verband das Glück, seinen Nachlass geschenkt zu bekommen. Zwei große Kartons mit Büchern, Schallplatten, Briefen, Postkarten, Fotografien und vielem mehr harren nun der Aufarbeitung. Die 97-jährige Irene Donath aus Leipzig-Engelsdorf bewahrte nach dem Tod ihres Mannes Günter Donath, ehemals Bratscher am Gewandhaus, im Jahre 2018 die Kostbarkeiten weiter auf. Dieser wiederum erhielt sie zu treuen Händen von Paul Zenkers Sohn.



Schenkungs termin Ursula Oehme, Irene Donath mit einem Foto ihres Mannes Günter, Thomas Krakow, 19. November 2019

Nicht von ungefähr machte sie sich wegen ihres hohen Alters Sorgen um den Verbleib der Sammlung, erzählte Irene Donath Ursula Oehme, Thomas Krakow und Josef Hauer beim Schenkungs termin am 19. November 2019 in ihrem gemütlichen Wohnzimmer. Dabei strafen ihr flottes Äußeres, ihr wacher Verstand und ihr ungebrochenes Interesse an Kunst und Kultur – sie spielt Klavier und war viele Jahre an der Oper beschäftigt – ihr Alter Lügen. Den Kontakt zu Irene Donath vermittelte Ursula Oehmes langjährige Kollegin im Stadtgeschichtlichen Museum und nunmehrige Geschäftsführerin des Vereins Leipziger Romanantik Doris Mundus; ihr sei dafür gedankt. Und in besonderer Weise natürlich Irene Donath für die großzügige Schenkung. **uo**

Ein Besuch bei Carl Maria von Weber

Am Pfingstsonntag begeisterte uns ein zufällig erlebtes Konzert im Garten des Carl-Maria-von-Weber-Museums in Hosterwitz: Das Ensemble Mediterran (Eva Dollfuss, Violine 1, Adela Bratu, Violine 2, Sonsoles Jouve del Castillo, Viola, und Bruno Borralhinho, Violoncello) spielte die Streichquartette Nr. 2, 3 und 5 von Luigi Cherubini in idyllischer Atmosphäre bei herrlichstem Wetter. Richard Wagner verehrte Carl Maria von Weber (1786–1826) sehr. Webers »Freischütz« war zeitlebens seine Lieblingsoper. Wagner setzte sich für die Überführung der Gebeine Webers von London nach Dresden 18 Jahre nach dessen Tod ein, komponierte für die Trauerfeierlichkeiten eine Trauermusik und hielt eine berühmt gewordene Trauerrede. Das Museum ist ein Kleinod und lohnt einen Besuch. Weber verbrachte hier in

seiner Dresdner Zeit als Hofkapellmeister ab 1818 die Sommermonate, er erlebte in dem 1725 erbauten Winzerhaus mit seiner Familie wohl seine glücklichsten Stunden (»Hosterwitz – oh Ruhe!«). Hier entstanden zahlreiche Kompositionen, wie seine Opern »Euryanthe« oder »Abu Hassan«, viele Lieder und Kammermusik. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts pflegte man hier das Andenken des Komponisten, jedoch entstand erst 1948 im Erdgeschoss eine erste Ausstellung. 1957 wurde die Gedenkstätte, nach dem Tod von Webers Urenkelin Mathilde von Weber (1881–1956), die ihren Nachlass zur Verfügung stellte, offiziell eröffnet.

Seit 2005 gehört das Carl-Maria-von-Weber-Museum zu den Museen der Stadt Dresden. In den originalen Räumen erinnern Möbel, Kunstwerke und Zeitzeugnisse



Gartenkonzert in idyllischer Atmosphäre Ensemble Mediterran, Besucher

an den Komponisten und sein Umfeld. Der authentische Ort wird durch Konzerte, Vorträge, musikalisch-literarische Veranstaltungen und Gartenkonzerte erlebbar. Die neue Direktorin, Dr. Romy Donath, erzählt von ihren Plänen, die Räume zu modernisieren und das Ausstellungskonzept zu erneuern. Für den Herbst plant sie eine Sonderausstellung über Theo Adam und Peter Schreier. **kmw**

Geburtstagsfeier en miniature – Richard Wagners 207. im »Gambrinus«



Gruppenbild mit Grammophon Carolin Masur, Monika Stoye, Michael Raschle, Lutz Hesse, Ursula Oehme (v. l.)

Die Corona-Pandemie hatte das gesellschaftliche Leben auch in Leipzig fast vollständig zum Erliegen gebracht, und die vorsichtige Öffnung ab Mitte Mai 2020 ließ keinen Zweifel daran, dass die stets gut besuchte öffentliche Geburtstagstafel für den großen Sohn der Stadt auf dem Richard-Wagner-Platz wegen der Ansteckungsgefahr nicht würde stattfinden können. Verbandsmitglied Ursula Oehme ließ das keine Ruhe, und so wurde gemeinsam mit Kulturmanager Lutz Hesse von der Moritzbastei und Monika Stoye, Leiterin des Leipziger Fontane-Kreises, die Idee geboren, die Geburtstagsfeier am 22. Mai 2020 kurzerhand in den Biergarten der Traditionsgaststätte »Gambrinus« zu verlegen. Immerhin gilt der gegenüber der Eventlocation Westbad gelegene »Gambrinus« in der Odermannstraße auch als Künstlerkneipe, seit dort Ensemblemitglieder und Gäste der in der Sanierung befindlichen Musikalischen Komödie ein- und ausgehen und sich von der liebenswürdigen Wirtin Ariane und ihrem Team verwöhnen lassen.

Unter dem bewährten Motto »Happy Birthday, Richard« erlebten 20 geladene Gäste, mittendrin der neue Verbandsvorsitzende Prof. Dr. Helmut Loos, mit Sicherheitsabstand und Hygienekonzept ein anspruchsvolles heiter-besinnliches Programm. Nachdem Lutz Hesse die Initiative von Richard-Wagner-Verband und Theodor Fontane Gesellschaft beim Zustandekommen der Geburtstagsfeier gewürdigt und die Mitwirkenden vorgestellt hatte, durfte Carolin Masur so manchen Geburtstagsgast mit ihrer Lesung aus dem »Rheingold« verblüfft haben, der von der beliebten Opernsängerin eine musikalische Darbietung erwartete. Ihre Wahl war nicht von ungefähr auf die Szene zwischen Alberich und den Rheintöchern gefallen, die ihr als Kabinettstück gelang, wobei das »wagalaweia, wallala weiala weia, heiala weia« mal verführerisch gehaucht, mal mit Nachdruck intoniert oder drohend hervorgestoßen, seine Wirkung nicht verfehlte, ein Effekt, der auf der Opernbühne unmöglich zu erzielen ist.

Dann trat Opernsänger Michael Raschle auf, Ensemblemitglied der Musikalischen

Komödie seit der Spielzeit 2013/14, der zwei Texte und sein Grammophon mit der Schellackplatte »Wagneria« mitgebracht hatte. »Temperament oder Wahnsinn« von Bernhard Neuhoff resümierte die ersten Bayreuther Festspiele 1876, und der Künstler imitierte zur Freude der Anwesenden Richard Wagners breites Sächsisch während der Proben. Highlight des Abends und von Raschles zweiter Darbietung war zweifellos der verjazzte »Abendstern« aus »Tannhäuser« vom Grammophon. Dazu der köstliche Text »O my sweet evening star« von Peter Panter alias Kurt Tucholsky aus der »Weltbühne« vom 28. August 1928, der konstatierte, dies sei die einzig mögliche Weise, das schöne Lied zu spielen, ohne Eierkuchensentimentalität und butterweiche Rührsamkeit, mit der dieses Gedudel von Wagner angemacht sei.

Monika Stoye las vom einmaligen unvollendeten Besuch der Bayreuther Festspiele durch Theodor Fontane, genauer gesagt des »Parsifal«, den der Dichter in einem Brief an Karl Zöllner vom 28. August 1928 sarkastisch ob der erlittenen Unbill schilderte. Das »Tubablasen, wie die Posaunen des Jüngsten Gerichts«, gab ihm den Rest. Nachdem er sich bereits als Letzter an 40 Personen zu seinem Platz gedrängt hatte, wand sich Fontane, eine Ohnmacht fürchtend, nach der Ouvertüre nach kaum zehn Minuten halb ohnmächtig wieder ebenso zurück, sich ganz ohnmächtig stellend, weil er sich genierte.

Ursula Oehme schließlich widmete sich dem Kapitel »Bayreuth 1876« aus Angelo Neumanns »Erinnerungen an Richard Wagner«. Ihr war es wichtig, nicht die bravouröse erste »Ring«-Gesamtauführung 1878 in Leipzig durch Theaterdirektor Neumann, die Wagner mit seiner Vaterstadt versöhnte, sondern die Vorgeschichte ins Gedächtnis zu rufen, als Neumann die Tetralogie im Festspielhaus mit wachsender Anteilnahme genoss, von der ihm als unaufführbar abgeraten worden war. Das von Franz Liszt vermittelte Zusammentreffen in Wahnfried kam allerdings nicht zustande, weil Wagner sich noch im Hemd befand. Ein langer beschwerlicher Weg stand Neumann und seinem Kompagnon August Förster bevor, bis sie das Musikgenie von ihren Plänen überzeugen konnten. Schöner Schlusspunkt eines spannenden Abends, der mit reichem Beifall endete und bald wiederholt werden soll, wozu auch der gemütliche Biergarten, die gute Küche und die nette Bedienung beitrugen. *uo*



**Herzlich willkommen
in unserer Welt!**

Genießen Sie die einzigartige Atmosphäre
einer idyllischen Oase
mitten im quirligen Leipziger Westen!

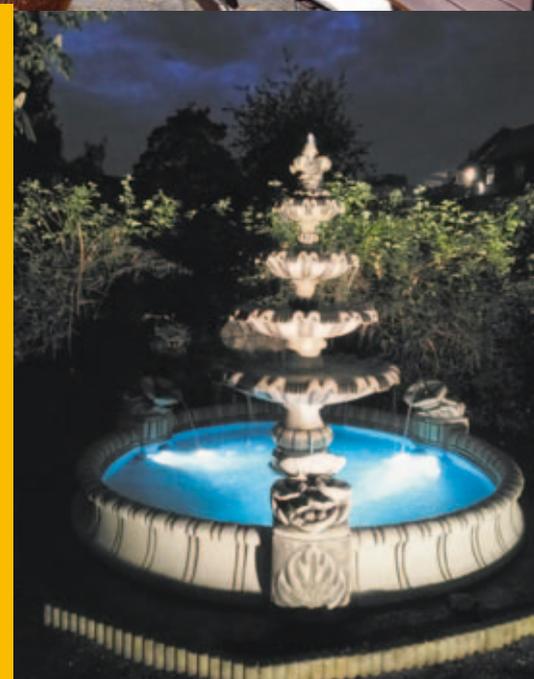


Gambrinus

Odermannstraße 12
Ecke Lützner Straße, 04177 Leipzig
(gegenüber Eventlocation Westbad)
In unmittelbarer Nähe
des Lindenauer Marktes

April bis September tägl. ab 17 Uhr
Oktober bis März Mo – Sa ab 17 Uhr
Tel./Fax: 0341 4804800
E-Mail: gambrinus-leipzig@t-online.de
Parkplätze vor dem Haus vorhanden

Großer schattiger Biergarten
Uriger Gastraum • Partyraum
Feiern aller Art
Kulinarische Köstlichkeiten



Runde Geburtstage bei den Wagners

Runde Geburtstage von drei Frauen der Familie Wagner, die bis heute eine große Rolle für unseren Verband spielen, waren ein willkommener Anlass, uns einmal näher mit ihnen zu beschäftigen und uns an Lebensstationen und Begegnungen zu erinnern.

Die letzte Enkelin Richard Wagners – Verena Lafferentz-Wagner zum 100.

»Eine Frau mit Herzenswärme, nie nur eine Wagner und auch mit weit mehr als 90 Jahren hellwach und diszipliniert. Ich bin dankbar, dass ich Verena Lafferentz noch persönlich erlebt habe: eine Jahrhundertzeugin, was für mich auch als Historiker segensreich war, und ein Mensch, den man nicht vergisst«, sagt Thomas Krakow über die letzte Enkelin Richard Wagners, der er als Vorsitzender unseres Verbandes, dessen Ehrenmitglied sie seit 2010 war, nicht nur einmal begegnete. Ihren 100. Geburtstag hätte sie beinahe noch erlebt, denn erst im vergangenen Frühjahr ist Verena Lafferentz gestorben, hochbetagt, im 99. Lebensjahr. Ihre kurze, aber beeindruckende Rede zur Übergabe des restaurierten Grabmals für Richard Wagners Mutter und seine Schwester Rosalie auf dem Alten Johannisfriedhof zu Leipzig werden unsere Verbandsmitglieder wohl nicht vergessen.

Wenn man ihr Porträt betrachtet, erstaunt es, wie groß die Ähnlichkeit mit



Ehrengast Verena Lafferentz-Wagner beim Festakt zum 25-jährigen Bestehen des Verbandes im Gohliser Schlößchen in Leipzig, 21. Mai 2008



Eine Art Ersatzvater Verena Wagner, Adolf Hitler, Friedelind Wagner 1938

ihrem Großvater Richard war. Noch mehr aber staunt man, dass es möglich war, bis vor kurzem eine leibhaftige Enkelin des großen, 1813 geborenen Komponisten kennenlernen zu können! Als 1869 endlich sein ersehnter Stammhalter das Licht der Welt erblickte, war Richard Wagner schon 56 Jahre alt. Und auch Siegfried, der sich spät für eine Ehe entschieden hatte, war mit seinen 51 Jahren längst kein junger Vater mehr, als sein viertes Kind – Verena – geboren wurde.

Mit 10 Jahren verlor sie ihren Vater, mit ihrem Vormund verstand sie sich nicht. So ist es ausgerechnet der Wagner-Verehrer Adolf Hitler, der für Verena eine Art Ersatzvater wird. Hitler, Stammgast in Wahnfried, Freund und Vertrauter ihrer Mutter Winifred, mochte die witzige und ironische Verena besonders. Nicht wenige Fotos dokumentieren diese Beziehung, die ihr manch einer nicht verzeihen mochte. Auch Verenas Ehemann, mit dem sie fünf Kinder bekam, passt ganz ins Bild: promovierter Wirtschaftswissenschaftler, NSDAP-Mitglied und verantwortlich für die Organisation der Kriegsfestspiele in Bayreuth. Sie selbst hat keine künstlerischen Ambitionen und hält sich aus den Machtkämpfen ihrer Brüder um die Leitung der Bayreuther Festspiele heraus, auch wenn ihr Vater testamentarisch alle vier Kinder zu gleichberechtigten Erben erklärt hatte. Das änderte sich erst nach dem Tod ihres Mannes.

Die letzte Enkelin Richard Wagners wurde Ehrenmitglied verschiedener Wagner-Verbände und kümmerte sich kenntnisreich um das künstlerische Erbe von Großvater und Vater. Am 2. Dezember 2020 wäre sie 100 Jahre alt geworden. *wk*



Vor dem restaurierten Grabmal von Richard Wagners Mutter und Schwester Rosalie auf dem Alten Johannisfriedhof zu Leipzig
Verena Lafferentz-Wagner, 9. Oktober 2010

Empfindet noch heute Bayreuth als ihre Heimat – Eva Wagner-Pasquier zum 75.

Zum 75. Geburtstag am 14. April 2020 gratuliert nachträglich der Richard-Wagner-Verband Leipzig Eva Wagner-Pasquier, Tochter von Wagner-Enkel Wolfgang Wagner und seiner Frau Ellen Drexel, Urenkelin von Richard Wagner und Ururenkelin von Franz Liszt und der Schriftstellerin Marie d'Agoult sehr herzlich.

Eva wurde von ihrer Großmutter Winifred Wagner als Hebamme in Oberwarmersteinach, wohin die Familie vor den Bomben geflüchtet war, bei Kerzenlicht, als Schutz vor Tieffliegern, ins Leben geholt. Nach Besuch des musischen Gymnasiums in Bayreuth



Eintragung ins Ehrenbuch des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig
Co-Festspielleiterin Eva Wagner-Pasquier, Vorsitzender Thomas Krakow, 9. Oktober 2010

und einer Haushaltsschule am Starnberger See ließ sie sich in München zur Erzieherin ausbilden. Danach wirkte Wagner-Pasquier als Assistentin ihres Vaters Wolfgang Wagner, dem damaligen Festspielleiter, an den Bayreuther Festspielen mit, wobei sie möglicherweise den Tenor Peter Hofmann entdeckte. Nach der Entfremdung vom Vater sammelte Wagner-Pasquier jahrelang Erfahrungen im internationalen Opernmanagement, so an der Wiener Staatsoper, 1984 als Direktorin des Royal Opera House Covent Garden in London, 1987 als Programmdirektorin der Opéra Bastille in Paris, als künstlerische Beraterin des Festival d'Aix-en-Provence und der Europäischen Musikakademie, des Teatro Real Madrid und der Metropolitan Opera New York. Auch war sie Assistentin der Regisseure August Everding und Otto Schenk. Bei der Produktionsfirma Unitel betreute sie Opern- und Konzertfilme. Von 2008 bis 2015 war sie gemeinsam mit ihrer Schwester Katharina Wagner künstlerische Leiterin und Geschäftsführerin der Bayreuther Festspiele, nach Ende ihrer Festspieltätigkeit habe sie, nach eigenen Angaben, noch drei Jahre als Beraterin der Festspiele gewirkt und Reisen zu den internationalen Wagner-Verbänden absolviert. Außerdem ist sie Mitglied im Kuratorium des Klassikfestivals »Stars and Rising Stars« und unterstützt derzeit die Restaurierung des Wagner-Saals in Riga (Lettland), wo Richard Wagner von 1837 bis 1839 als Kapellmeister am deutschen Theater tätig war.

Seit 1977 ist sie mit dem Filmproduzenten Yves Pasquier verheiratet und hat mit ihm einen Sohn. Eva Wagner-Pasquier suchte nie das Rampenlicht und empfindet noch heute Bayreuth als ihre Heimat. Herzliche Glückwünsche für den weiteren Lebensweg und viel Gesundheit senden wir nach München. *cb*



Bundestverdienstkreuz verliehen
Eva Wagner-Pasquier, Horst Seehofer,
Ministerpräsident des Freistaates Bayern,
2016



Intendantin des Bonner Beethovenfestes Nike Wagner

*Intellektuelle Stimme der Familie –
Nike Wagner zum 75.*

Prof. Dr. Nike Wagner, Literatur- und Theaterwissenschaftlerin, aufgewachsen in der Villa Wahnfried in Bayreuth und mit bedeutendem Stammbaum gesegnet als Tochter des damaligen Bayreuther Festspielintendanten Wieland Wagner, Enkelin von Festspielintendant und Komponist Siegfried Wagner, Urenkelin von Richard Wagner und Ururenkelin von Franz Liszt, feierte am 9. Juni 2020 ihren 75. Geburtstag. Nachdem sie die Bayreuther Festspiele in Proben und Aufführungen schon als Kind erlebte, was ihren weiteren Werdegang immens beeinflusste, studierte sie Musik-, Theater- und Literaturwissenschaft und promovierte erfolgreich 1974 über den österreichischen Schriftsteller Karl Kraus (1874–1936) und die Wiener Moderne im Fach Literaturwissenschaft. Ab 1975 war Nike Wagner als freischaffende Autorin tätig. Von 2004 bis 2013 wirkte sie in geistvoller Synthese von Tanz, Literatur, Musik und bildenden Künsten als Intendantin und Dramaturgin des Weimarer Kunstfestes, dem sie den Namen »Pelérinages« – Pilgerfahrt – gab. Von 2014 bis 2021 ist sie Intendantin und Dramaturgin des Bonner Beethovenfestes.

Die Bayreuther Festspiele zu übernehmen, war ihr, trotz verschiedenster Bemühungen, leider nicht vergönnt. Zur Zukunft Bayreuths lässt sie verlauten: »Ich glaube, dass ein Geist von außen dem inner-wagnerischen Denken und Habitus sehr gut tun könnte [...] – wenn möglich der beste oder erfahrenste Theatermacher.«

Auch als Autorin und Wissenschaftlerin trat Nike Wagner hervor, sie gilt als intellektuelle Stimme der Familie. Aufsätze und Buchveröffentlichungen, aber auch Vorträge, beispielsweise in unserem Verband, zu ihren Lebensthemen Liszt und Wagner, runden ihre umfangreiche Tätigkeit ab. Bei Gründung der Richard-Wagner-Stiftung in Leipzig 2010 war Nike Wagner voller Eifer dabei, und die Wagner-Festtage in Leipzig bereicherte sie ebenfalls. Als am Morgen des 22. Mai 2013 die Figur des jungen Richard Wagner von Stephan Balkenhol auf dem Sockel von Max Klinger enthüllt wurde, gehörte sie zu den Festrednern.

Im Namen des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig die herzlichsten Glückwünsche zum 75. Geburtstag, eine starke Gesundheit und beste berufliche Erfolge für die Gegenwart und Zukunft. *cb*



Eröffnung der Ausstellung »Der junge Wagner 1813 bis 1834« in der Alten Nikolaischule am 21. Mai 2013 Ehrengäste Wolf Siegfried Wagner, Nike Wagner, Burkhard Jung, Oberbürgermeister der Stadt Leipzig

Neuerscheinungen zu Richard Wagner I

Richard Wagner im Leipziger Kaiserreich – eine interessante Blütenlese

Peter Uhrbachs »Dokumentation zeitgenössischer Leipziger Presseberichte«

Nachdem Peter Uhrbach sich der Leipziger Publizistik der Jahre 1831 bis 1883 gewidmet hat, legt er nun eine Blütenlese aus den von Wagners Tod bis 1918 erschienenen Leipziger Presseberichten vor. Auch diesmal bietet er uns auf 200 Druckseiten eine möglichst breite Palette an Themen: von den ersten populären Besprechungen von Opern und Konzerten, die keinerlei Anspruch auf musikkritische Dignität erheben, zu den ersten ernsthaften Rezensionen. Dem Nachruf Richard Pohls folgen die Erinnerungen Ferdinand Avenarius' an die Jugend des kleinen Richard, dann gibt Wagners Bayreuther Paladin Hans von Wolzogen einen Bericht über die ersten Jahre des Wagner-Vereins ab. Grundsätzlichere Aufsätze behandeln Wagners Opernreform, während hier eine Ausstellung mit Wagner-Gemälden Ferdinand Leekes kritisch besprochen und dort vergeblich darum gebeten wird, Nikolaus Oesterleins bedeutende Wagner-Sammlung doch bitteschön für Leipzig zu erwerben. Siegfried Wagner gerät für ein paar Seiten in den eher kritischen Fokus, Aufsätze über das Opernfragment »Die Hochzeit« und

die Entdeckung der C-Dur-Symphonie, auch Hinweise auf Aufführungen und Drucke seltener Jugendstücke fehlen nicht. Literaturkritiker nehmen die Briefe an Minna Wagner und Glasenapps Gedicht-Ausgabe, auch des großen Leipziger Theatermannes Angelo Neumann »Erinnerungen« unter die Lupe. Man liest mit Vergnügen, wie sich gelegentlich die polemische Feder an einer »gruseligem« »Holländer«-Aufführung abarbeitete, nimmt die ausführlichen Rezensionen zum ersten Leipziger »Parsifal« als wichtige Zeugnisse lokaler Erstaufführungen wahr – und wird geradezu an die Gegenwart heutiger Musikkritiken erinnert, wenn hier von den (angeblich) zu schnellen und dort von den (scheinbar) zu langsamen Tempi, nicht nur bei Hermann Levi, die Rede ist.

Wer Lust hat, sämtliche Beiträge zu studieren, die 1833 bis 1918 in Sachen Wagner in der Leipziger Presse erschienen, hätte lange zu tun. Der dokumentarische Anhang – mit einem 35 Seiten umfassenden Verzeichnis aller Bühnenwerksaufführungen Richard Wagners, die im behandelten Zeitraum im Stadttheater stattfanden, sowie rund 600 Nachweisen aller Wagner-Artikel des Leipziger Blätterwaldes – lädt geradezu ein, einige weitere Aufsätze, Artikel, Traktate, Polemi-

ken und Grundsatzbeiträge aus den Archiven zu holen. Kommt hinzu, dass Uhrbach die Bibliographie sinnvoll differenziert hat: zur Lebensgeschichte, den einzelnen Werken, zur Darstellung und Verbreitung eben dieser Werke, schließlich zu den Künstlerporträts und Nachrufen, den Vereinen und den Anzeigen und Rezensionen zur Wagner-Literatur. Also: eine insgesamt unterhaltsame Sammlung, die uns Einiges über das relativ einschichtige Verständnis zumal des deutschen Bürgertums in Sachen Wagner verrät. **fp**



Peter Uhrbach: Wagners Werk und Wirkung im Deutschen Kaiserreich. Eine Dokumentation zeitgenössischer Leipziger Presseberichte (Leipziger Beiträge zur Wagner-Forschung 8), hrsg. vom Richard-Wagner-Verband Leipzig, Broschur, 14,8 x 21,0 cm, 276 S., 23 Abb., Sax Verlag 2019, ISBN 978-3-86729-248-1, 19,80 €

Josef »Angelo« Neumann – Wagners vergessener Prophet

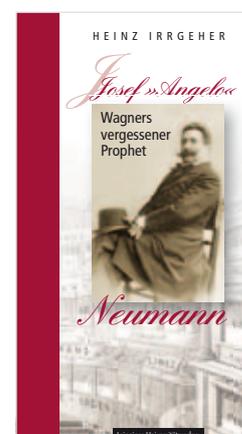
Der Genie-Gedanke, der sich seit dem 18. Jahrhundert so dominierend gerade in der Musikgeschichte ausgewirkt hat, wird seit einigen Jahrzehnten zunehmend kritisch betrachtet. In einer kulturellen Wende (cultural turn) haben sich die Geisteswissenschaften verstärkt dem gesellschaftlichen Kontext zugewandt, den Bedingungen und dem Umfeld, in dem auch große kulturelle Leistungen entstanden sind. Richard Wagner ist geradezu ein Paradebeispiel für eine Selbstinszenierung als Originalgenie, während er sich die Anregungen seiner Umwelt intensiv aneignete und originell zu Neuem verarbeitete. Auch für den Erfolg seiner Kunst war er auf eine funktionierende Musikorganisation angewiesen, die seine Werke künstlerisch überzeugend zu verbreiten vermochte.

Angelo Neumann war von 1862 bis 1876 als Sänger an der Wiener Hofoper engagiert und hat hier 1875 Wagner kennengelernt, als der Komponist seine Opern »Lohengrin« und »Tannhäuser« einstudierte. Begeistert

berichtet Neumann in seinen »Erinnerungen an Richard Wagner« über die theaterpraktische Kompetenz und die mitreißende Art, mit der Wagner das gesamte Personal zu gewinnen wusste. Wurde dies für ihn zum Vorbild seiner künftigen Tätigkeit als Theaterleiter, so machte ihn der Besuch der Bayreuther Festspiele 1876 endgültig zum begeisterten Wagnerianer. Als Operndirektor in Leipzig (1876–1882) bewerkstelligte er 1878 die erste Nachfolgeaufführung der Tetralogie »Der Ring des Nibelungen« und führte sie 1881 in Berlin mit einem Gastspiel zum Erfolg. Europaweit machte Neumann den Bayreuther Meister binnen weniger Monate mit dem einzigartigen Projekt eines reisenden Richard-Wagner-Theaters bekannt. Als Operndirektor des deutschen Theaters in Prag (1895–1910) beschloss er glanzvoll seine Laufbahn.

Heinz Irrgeher unternimmt mit seiner Arbeit eine verdienstvolle Rückerinnerung an die außerordentliche Künstlerpersönlichkeit Angelo Neumann. Ausführlich geht er auf die

Rahmenbedingungen seiner Aktivitäten ein und schildert eingehend die Beharrlichkeit und das Geschick, mit denen Neumann seine Ziele verfolgt hat. Eine anregende Lektüre voller hochinteressanter Details. **hl**



Heinz Irrgeher: Josef »Angelo« Neumann. Wagners vergessener Prophet, Hardcover, 12,0 x 22,5 cm, 272 S., 24 Farbbabb., 5 SW-Abb., Leipziger Universitätsverlag 2020, ISBN 978-3-96023-334-3, 22,00 €

BUCHPRÄSENTATION

Tomoko Masur,

Schirmherrin des Fördervereins des Internationalen Kurt-Masur-Instituts:

»Komponisten, Dirigenten, Klavierfabriken, Musikhäuser und Verlage: Leipzig war Deutschlands Musikhauptstadt, mehr noch, es war im 19. Jahrhundert neben Wien und Paris das musikalische Zentrum Europas. In diesem Klangrausch und Reichtum der Töne ist der Tausendsassa Josef Angelo Neumann ein leider noch viel zu vergessener Fixstern am Firmament der großen Persönlichkeiten der Musikstadt Leipzig.«

Prof. Ulf Schirmer,

Intendant und Generalmusikdirektor der Oper Leipzig:

»Den entscheidenden Beitrag zur ›Rehabilitierung‹ Richard Wagners leistete kein geringerer als Angelo Neumann. Sein Engagement als Operndirektor und Leiter der Administration war das Ergebnis einer künstlerischen Städtepartnerschaft zwischen Wien und Leipzig.«



Richard-Wagner-Verband Leipzig

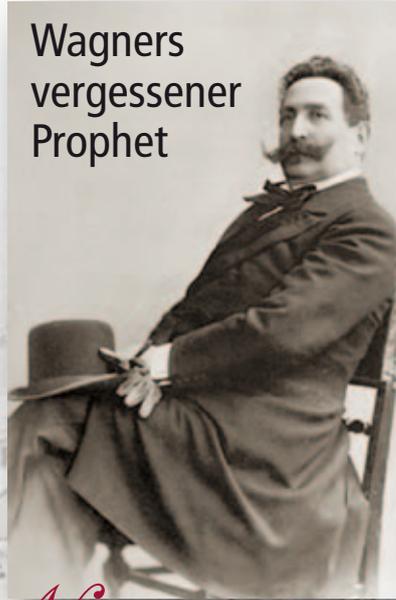


RICHARD-WAGNER-VERBAND
WIEN

HEINZ IRRGEHER

Josef »Angelo«

Wagners
vergessener
Prophet



Neumann

Leipziger Universitätsverlag

Dominique Meyer,

Intendant der Mailänder Scala und vormals Direktor der Wiener Staatsoper:

»Das Buch ist faszinierend: Das Leben und Wirken Neumanns wird spannend wie in einem Roman erzählt. Was mich beeindruckt, ist immer wieder die Breite von Neumanns kulturellem Wissen, sein Gespür wie auch die Fähigkeit, große Ideen umzusetzen, dabei aber ebenso die wirtschaftlichen Voraussetzungen und späteren Konsequenzen zu kennen.«

Prof. Dr. Helmut Loos,

Vorsitzender des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig:

»Für die Verbreitung und Popularisierung von Wagners Kunst leistete Neumann eine unschätzbare Basisarbeit, selbst in Leipzig konnte er einige Vorbehalte ausräumen. Neumanns Bedeutung für die Leipziger Wagner-Rezeption ist nur Joachim Herz mit seiner Ring-Produktion 1973–1976 vergleichbar.«

DKFM Liane Bermann,

Präsidentin des Richard-Wagner-Verbandes Wien:

»Auf quellengesättigter Basis führt Heinz Irrgeher souverän durch all diese Sphären und zeichnet ein Panorama jener Zeit, wie es so plastisch nur selten zu lesen ist. Zu Richard Wagners Zeiten begrüßte man das Erscheinen des Meisters wie selbstverständlich mit einem Tusch. Will man heute diese luzide Untersuchung angemessen willkommen heißen und Respekt zollen, dann gilt es, nun den Stab für einen ganzen Reigen zu erheben.«

Die Zitate wurden dem Buch entnommen.

Neuer Termin!

OPERA LEIPZIG
7. November 2020 | 14 Uhr
Konzertfoyer

Förderverein
Internationales
Kurt Masur
Institut



Neuerscheinungen zu Richard Wagner II

Lovestory ohne Happy End – Richard Wagner und Mathilde Wesendonck

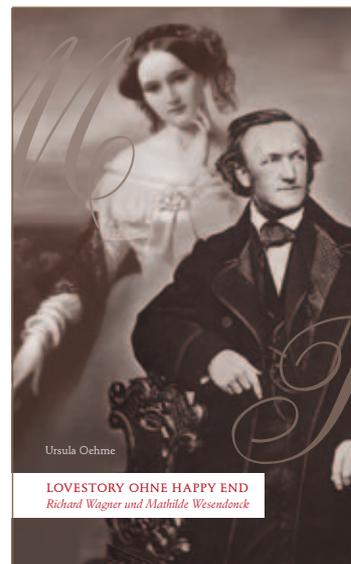
Die Umstände der letzten Monate haben jeden auf eigene Weise gefordert. In genau diesen Wochen fiel mir ein kleiner Schatz in die Hände. Durch die Verbandsreise in die Schweiz im letzten Jahr vertraut mit dem Briefwechsel zwischen Richard Wagner und seiner Freundin Eliza Wille, weckte »Love-story ohne Happy End – Richard Wagner und Mathilde Wesendonck« von unserem Verbandsmitglied Ursula Oehme meine Aufmerksamkeit.

Dieses knapp 40-seitige Lesedrama in zwei Akten beginnt mit der Regieanweisung: *Salon der Villa Wesendonck. An der Wand ein Porträt von Richard Wagner. Mathilde und Eliza an einem Tischchen mit Teeservice sitzend. Briefe, Tagebücher, Notenblätter sichtlich.* Den Salon muss ich mir in meiner Studentenwohnung vorstellen, Richards Bild hängt an der Wand. Der Tee ist aufgegossen, auf dem Tisch liegen ein Faksimile der »Wesendonck-Lieder« und die Bücher der Briefwechsel Wagners mit Eliza und Mathilde: innerhalb von wenigen Zeilen entsteht die Szene vor meinem inneren Auge, wie

sie bei Tisch Briefe durchforsten, grübeln, schwelgen, fühlen. Sie sind in Aufruhr. Ein Brief ist bei Mathilde eingetroffen, in dem Richard sie bittet, alle Zeugnisse der gemeinsamen Zeit und Gefühle zu vernichten. Die Wesendonck-Affäre: einer der heftigsten Brüche in Wagners Leben, Grund der Entzweiung von Minna, Ausgangspunkt des »Tristan« und Ende des Zürcher Asyls. Abseits vom großen Drama: Eliza Wille, eine Freundin Richards am Zürichsee. Ihre Rolle wird notorisch unterschätzt. Beherbergte sie doch Wagner nach der Flucht aus Wien 1864, beschwor sie ihn doch, an einen guten Ausgang der Dinge zu glauben.

Ursula Oehme greift all dies in ihrem Buch auf. Als »Eingelesener« erkennt man dabei ganze Passagen aus den Tagebüchern und Briefen wieder. Das Drama illustriert die Rettung eines ungefilterten Einblicks in das Leben des Meisters und rehabilitiert zwei Frauen, deren Rolle in der »offiziellen« Bayreuther Geschichtsschreibung vertuscht wurde. Man kann das Buch laut vorlesen, auch wenn der Stil aufgrund der engen Einwebung der Briefe in Originalsprache gehalten ist. Die Autorin hat die Briefwech-

sel und Aufzeichnungen studiert, um den Ton der Zeit präzise nachzubilden. Die zwischenmenschliche Spannung der damaligen Situation zieht jeden in den Bann des Geschehens. *bz*



Ursula Oehme: Lovestory ohne Happy End – Richard Wagner und Mathilde Wesendonck. Lesedrama in zwei Akten und einem Epilog mit einem Nachwort der Autorin, Verlag Osiris/Druck Leipzig 2015, Broschur, 13,0 x 21,0 cm, 44 S., ISBN 978-3-941394-44-5, 9,80 €. Beim Kauf in der Geschäftsstelle gehen 3,80 € als Spende an den Verband.

Jetzt sei gepriesen Leipzig's Stadttheater! Endlich zwischen zwei Buchdeckeln vereint: Wagner »Sämtliche Gedichte«

Richard Wagners Verse finden sich auch in Klavierauszügen, Partituren und Textbüchern. Er schrieb nicht weniger als 210 Gedichte: viele Widmungsgedichte (meist launiger Art), lange klassizistisch-leidenschaftliche Gedichte an seinen größten Mäzen, den bayerischen König Ludwig II., warmherzig-humorvolle und intime Herzensbekenntnisse an seine beiden Ehefrauen und an seine Muse Mathilde Wesendonck – und politische wie polemische Lyrik, die vor allem im Umfeld der Dresdner Mairevolution von 1849 entstand.

100 dieser langen und kurzen Gedichte wurden im Jahre 1905 von Carl Friedrich Glasenapp in einem Band vereinigt. Bereits zu Wagners Lebzeiten erschienen einige Widmungen an bedeutende Zeitgenossen an teilweise sehr entlegenen Stellen; später kamen Drucke in teilweise raren Zeitschriften und Büchern hinzu. Im letzten Sommer habe ich zum ersten Mal alle Gedichte Richard Wagners gesammelt, in einem

schön gestalteten, auf 300 Exemplare begrenzten Band zusammengestellt und kommentiert: neben den 210 Gedichten gibt es auch 40 »Reimereien« und einige unechte Verse sowie Nachweise von verlorenen Gedichten. Das Besondere: Nicht weniger als 10 dieser Texte wurden noch nie zuvor veröffentlicht. Nur wenige Dresdner Wagner-Freunde dürften also die Verse kennen, in denen Wagner im September 1868 dem Leipziger Stadttheater ein ironisches Lob ausspricht:

*Jetzt sei gepriesen Leipzig's Stadttheater!
Wer um die Kunst nun heulte noch und
fiennte,
da, wo einst herrschte Präsident von Ente,
der Rath dich wählt zum Komödianten-
Vater?*

Auch diese Verse (aus einem längeren Gedicht) sind weniger bekannt, als es selbst der Leipziger Opernfreund vermuten könnte – ein Grund mehr, sich Wagners 250 Gedichte und Verslein einmal genauer anzuschauen, unter denen sich auch mehrere Leipzig-Gedichte befinden. *fp*



Aufgepaßt! Jetzt kommt ein schönes Gedicht. Richard Wagner: Sämtliche Gedichte, hrsg. von Frank Piontek, gebunden, 16,0 x 24,5 cm, 300 S., Verlag Breuer & Sohn Bayreuth 2019. Limitierte Auflage, wird exklusiv von Breuer & Sohn verkauft. Bestellung per E-Mail: bb@breuerundsohn.de oder per Telefon: 0921 50 70 890, 42,00 €

Unsere Bayreuth-Stipendiaten im Porträt: Dirigent Fabian Enders

»Es ist diese besondere Klangkonstellation im Festspielhaus, das strukturelle Nacherleben dessen, was Richard Wagner konzipiert hat, die Plastizität und Polyphonie des Klanges, der für mich beinahe kammermusikalischen Charakter hat«, antwortet Fabian Enders auf die Frage, was ihn am stärksten in Bayreuth fasziniert habe. 2010 war der angehende Dirigent und Organist Bayreuth-Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig. Den 1986 geborenen, in Berlin, Leipzig und Halle ausgebildeten Fabian Enders begeisterte damals auf dem Grünen Hügel das farbenreich und durchsichtig musizierende Festspielorchester mit den Aufführungen der »Meistersinger« und »Lohengrin«.

Enders hatte viele Lehrer, darunter Georg Christoph Biller und Hans-Joachim Rotzsch, war Meisterschüler bei Kurt Masur und Peter Schreier, ist national und international bekannt und geehrt. Doch Christian Thielemann und Sir Simon Rattle sind seine interpretatorischen Vorbilder.



Bayreuth-Stipendiat unseres Verbandes 2010
Fabian Enders

Bei ihnen zu lernen, steht auf seiner persönlichen Wunschliste. »Ich würde mich nicht explizit als Wagnerianer bezeichnen, denn mich interessieren verschiedene Musikrichtungen, vor allem der Brückenschlag über die musikalischen Epochen von Bach über Beethoven zur Früh- und Spät-

romantik. Aber eine besondere Rolle spielt Richard Wagner in meiner musikalischen Laufbahn dennoch«, sagt Enders. So hospitierte er 2006 bei Daniel Barenboims Arbeit an »Tristan und Isolde«. »2018 konnte ich meine Liebe zur geistlichen Musik und meine Affinität zu Wagner miteinander verknüpfen, indem ich das vergessene Oratorium »Christus, der Auferstandene« des auch von Wagner beeinflussten einstigen Thomaskantors Gustav Ernst Schreck in der Thomaskirche zu Leipzig dirigierte, zusammen mit Wagners Konzertouvertüre C-Dur.« Die Rundfunk- und CD-Aufnahme dieses Konzerts hatte Begeisterungstürme ausgelöst. Der nächsten großen Wagner-Herausforderung stellt sich Fabian Enders zu den Dresdner Musikfestspielen am 30. Mai 2021: Richard Wagners »Unvollendete«, die Symphonie in E-Dur, verbunden mit einer symphonischen »Wiederentdeckung« der sächsischen Musik aus dem frühen 20. Jahrhundert mit den Dresdner Kapellsolisten und dem Sächsischen Kammerchor. *wk*

Alberich als Rolle seines Lebens

Zum 110. Geburtstag von Gustav Neidlinger

Gustav Neidlinger wurde am 21. März 1910 in Mainz geboren und erhielt Violin- und Klavierunterricht, bevor er am Frankfurter Konservatorium bei Bassist Otto Rottsieper im Gesang ausgebildet wurde. Bereits 1929 erfolgte sein Bühnendebüt am Theater Mainz, dem er von 1931 bis 1934 angehörte, bis er 1934 an das Theater Plauen wechselte. Von 1936 bis 1950 war Neidlinger Ensemblemitglied der Staatsoper Hamburg, dort sang er 97 Partien in 2055 Vorstellungen. 1942 erfolgte sein Debüt bei den Salzburger Festspielen. Ab 1950 war Neidlinger Ensemblemitglied der Staatsoper Stuttgart und entwickelte sich dort unter Wieland Wagner zum ausgesprochenen Wagner-Spezialisten und bedeutendsten Wagner-Bassbariton der 1950er bis 1970er Jahre. In Stuttgart wurde ihm 1953 der Kammersängertitel verliehen. Parallel war er ab 1956 Ensemblemitglied der Wiener Staatsoper, an der er bereits seit 1941 als Gast gesungen hatte. Während seines Stuttgarter Engagements sang Neidlinger 15 Spielzeiten (1952 bis



Als Alberich bei den Bayreuther Festspielen
1965 Gustav Neidlinger

1975) bei den Bayreuther Festspielen. Hier startete seine internationale Wagner-Karriere. Bei den Bayreuther Festspielen sang er Alberich in »Der Ring des Nibelungen«,

Klingsor in »Parsifal«, Kurwenal in »Tristan und Isolde«, Telramund in »Lohengrin«, Fritz Kothner, Hans Sachs und den Nachtwächter in »Die Meistersinger von Nürnberg«. Gastspiele erfolgten beispielsweise 1953 an die Mailänder Scala, 1953 bis 1967 an die Grand Opéra Paris, 1958 als Kurwenal in »Tristan und Isolde« beim Edinburgh Festival, 1963/65 am Covent Garden London als Telramund und Alberich und 1972/73 an der Met in New York wiederum als Alberich in »Siegfried«. 1963 verlieh ihm die Stadt Bayreuth die Richard-Wagner-Medaille. 1977 nahm Neidlinger Abschied von der Bühne und starb am 26. Dezember 1991 in Bad Ems.

Neidlinger galt als Alberich schlechthin, wurde zur Verkörperung dieser Wagnerschen Partie, sang diese Rolle an allen großen Häusern weltweit, nach eigener Angabe weit über 300-mal. Wie er zu dieser Rolle kam, beschreibt Neidlinger in einem Interview mit August Everding 1991: »Die Rolle hat sich entwickelt dank Wieland Wagner, [...] [er] hat mir das beigebracht, muss ich wirklich sagen, er hat an mich geglaubt von Anfang an als Alberich.« Tenor Max Lorenz sagte 1952 über seinen Kollegen: »Neidlinger ist sicher der Alberich der nächsten Jahrzehnte, wenn es überhaupt noch einen Sänger geben wird, der die Rolle so ausfüllen wird.« *cb*

Missverständliche »Meistersinger« in Dresden

Beifallsbilanz zur Dresdner Runde der bei den Salzburger Osterfestspielen 2019 herausgekommenen Produktion im Januar 2020: Jubelfontänen über Christian Thielemann mit der Sächsischen Staatskapelle und Georg Zeppenfeld (Hans Sachs), Klaus Florian Vogt (Stolzing), Camilla Nylund (Evchen), Adrian Eröd (Beckmesser), Christa Mayer (Magdalene), Vitalij Kowaljow (Pogner). Ungerechte Vernachlässigung erfuhr leider Sebastian Kohlhepp (David).

Für die biedermeiernd-blasé Regie des Nürnberger Staatsintendanten Jens-Daniel Herzog hagelte es Buhs. Viel erfahren Zuschauer über den Bühnenbetrieb in mitteleuropäischen Subventionsstrukturen, aber über Wagners Nürnberg-Vision und deren fatale Rezeption im Nationalsozialismus nichts. Thielemann nimmt das C-Dur am Ende mit voller Schlagseite. Dazu fällt der Chor als bunte Bürgerschaft mit ausgebreiteten Armen auf die Knie – die



Jubelfontänen ausgelöst Georg Zeppenfeld (Hans Sachs), Klaus Florian Vogt (Stolzing)

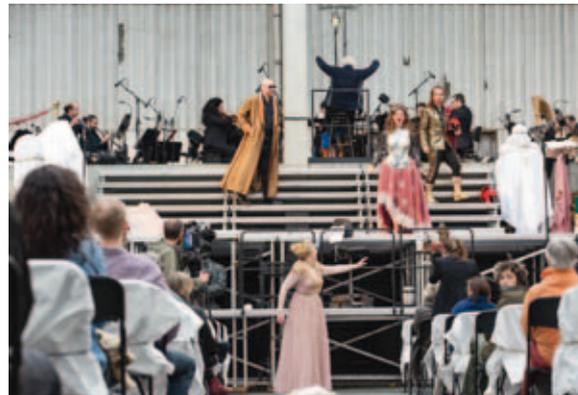
von Hans Sachs aufgeschnappten Worte von der »deutschen Kunst« fluten wie ein Gebet ins Auditorium. Dem Volk, in dem Menschen mit Migrationshintergrund offenbar bestens integriert sind, lässt sich der erstarrende Output ambitionierter Freizeit-Poeten nur in Reimen beibringen. Deshalb fliehen Stolzing und Eva aus der gefährdeten Gemeinschaft.

Die Kunststücken kommen nur auf der Festwiese mit der Außenwelt in Berührung und sind gleichgültig gegen ideologische Bedrohungen. Mathis Neidhardt hat ein Theaterportal mit Proszeniumslogen und oft drehender Bühne gebaut. Hans Sachs ist der Intendant, die Meistersinger verhalten sich wie selbstbewusste und ansatzweise selbstkritische Mitwirkende eines interaktiven Projekts. Das ästhetische und dramatische Ungefähr gewinnt durch Sibylle Gädeles distinguierte Gegenwartskostüme. Chormassen stehen bei der Prügelfuge mit den Armen fuchtelnd herum, und das stratosphärische Quintett erklingt konzertant. Gefeierte insgeheim die Melodienseligkeit jenes Operntypus, als deren entscheidender Kritiker Richard Wagner sich in Szene setzte. Thielemann und Herzog haben von Wagner gut gelernt. Beide behaupten in ihren Aufsätzen anderes, als man zu sehen und hören bekommt. *rhd*

»Das Rheingold« auf dem Parkdeck der Deutschen Oper Berlin

Gegen alle widrigen Zeitumstände stemmte Berlins größtes Opernhaus wie aus dem Nichts mehrere außergewöhnliche Vorstellungen von »Rheingold«. Am 12. Juni 2020, auf den Tag genau zum vor Corona vorgesehenen Start des die legendäre Produktion von Götz Friedrich ablösenden »Ring«-Zyklus in der Regie von Stefan Herheim, war Premiere.

Wagner unter Pandemie-korrekten Bestimmungen? Ja: Generalmusikdirektor Donald Runnicles und Spielleiter Neil Barry Moss holten den Vorabend von Wagners Bühnenfestspiel an die frische Luft und 22 Musiker und Musikerinnen auf die Rampe hoch über den Solisten. Jonathan Doves Slim-Instrumentation, entstanden für die Opera North vor 30 Jahren, zeigt Anspruch und Intelligenz, ersetzt Opulenz durch Raffinesse. Bestens konkurrenzfähig zur »klassischen« Lessing-Einrichtung für kleinere Orchester! Dove hatte zudem die Tenor-Partien Froh und Mime eliminiert und neben einigen kleineren Strichen den ersten



Wagner unter Pandemie-korrekten Bestimmungen Derek Welton (Wotan), Annika Schlicht (Fricka), Florina Stucki (Freia), Padraic Rowan (Donner)

Teil der Nibelheim-Szene komplett getilgt. Zehn Tage hatte die Deutsche Oper von der Idee bis zur Aufführung. Die Akustik auf dem Parkdeck ist blendend. Für die vier Hauptpartien gab es beglückende Überraschungen: Der erst auf dem Regiestuhl posierende Wotan (Derek Welton), Loge als Regieassistent (Thomas Blondelle), Annika

Schlicht als emotionale Damendragonerin Fricka und Alberich (Philipp Jekal), an dem die aktuellen Debatten unaufdringlich thematisierende Regie-Haltung besonders deutlich wird. Dieser – mit blonder Perücke und Blumenschlaghose – begreift nicht, dass die Rheintöchter seine Anmache als Angriff verstehen. Philipp Jekal, Student von Roland Schubert an der Musikhochschule Leipzig und Stipendiat des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig 2017, startet als Ensemblemitglied der Deutschen Oper Berlin voll durch. Hier übernahm er für Markus Brück die Partie des Alberich, war davor als Don Estoban in der sagenhaften Inszenierung von Zemlinskys »Der Zwerg« des Bayreuther »Tannhäuser«-Regisseurs Tobias Kratzer dabei und steht im Herbst als Rossinis »Barbier von Sevilla« in Katharina Thalbachs Inszenierung auf dem Leporello. Wenn die Pandemie-Prävention das zulässt, findet der erste »Ring«-Zyklus in der Regie Stefan Herheims am 9., 10., 12., und 14. November 2021 statt. *rhd*

»Neue Liebe zur Sache eingeflößt«

Richard Wagner als Schüler von Thomaskantor Christian Theodor Weinlig

Als verbummelter Student an der Universität Leipzig seit dem 23. Februar 1831 kann Richard Wagner dem Lehrbetrieb nichts abgewinnen und treibt sich lieber auf dem Fichtboden und in Spielhäusern herum, bis die große Sorge der Mutter um sein Lebensziel ihn die »Nothwendigkeit eines neu zu beginnenden, streng geregelten Studiums der Musik« erkennen lässt. Theatralisch merkt er in der »Autobiographischen Skizze« an, dass die Vorsehung ihn den rechten Mann finden ließ, der ihm neue Liebe zur Sache einflößen und sie durch den gründlichsten Unterricht läutern sollte: Christian Theodor Weinlig (1780–1842), der ihn ab Michaelis 1831 nicht nur durch strenge, sondern auch durch kluge pädagogische Methoden zu ernsthaften und gründlichen kompositorischen Übungs- und Studienarbeiten führt.

Der Thomaskantor und städtische Musikdirektor ist der sechste Nachfolger Johann Sebastian Bachs im Amt. 51 Jahre alt, bekleidet er seit 1823 diese Stelle, nachdem er bereits in Dresden als Kreuzkantor wirkte. Eigentlich wäre er gar nicht dazu verpflichtet, Richard zu unterweisen, denn er hat keinen Lehrauftrag an der Universität. Als Weinligs Privatschüler darf der 18-Jährige ein halbes Jahr lang nicht komponieren und muss sich bedingungslos seinen strengen Methoden unterwerfen. Weinlig gelingt es, Richards Arbeitseifer durch gemeinsame Fugearbeit so anzu-spornen, dass die weiteren Studien für beide zur »angenehmsten Unterhaltung« werden. Ein Beispiel für die Zusammenarbeit ist die von Herbst bis Winter 1831/32 entstandene Vierstimmige Vokalfuge »Dein ist das Reich« (WWV 19 A). Die Vorlage des Thomaskantors und die Schülerarbeit basieren auf dem gleichen Thema. Richards Arbeit erweist sich in der Themenanlage und -verarbeitung als ein ganz nach Weinligs Lehrbuch gebautes Stück. Sie besitzt zwar keinen individuellen Ausdruck, erreicht aber dennoch durch das von Weinlig geforderte »Klare und Fließende« eine beachtliche Wirkung. Am 3. März 1832 berichtet Richard seiner »lieben, guten Otilie« in einem ausführlichen Brief über das letzte für ihn entscheidende Jahr, verschweigt nicht, dass er eine Zeitlang recht liederlich war, der Mutter Sorgen und Kummer bereitete,



Erkannte die außerordentliche Begabung seines Schülers Christian Theodor Weinlig



Fugenstudie Richard Wagners »Dein ist das Reich«, Seite 1, Herbst, Winter 1831/32

aber durch seinen neuen Lehrer so in seiner Besserung befestigt wurde, nun seinen höheren Lebensplan weiter verfolgen zu können. Er schreibt, schon ein halbes Jahr Schüler Kantor Weinligs, des »grössten jetztlebenden Contrapunktisten« zu sein, der dabei als Mensch so ausgezeichnet sei, dass er ihn wie einen Vater liebe. Der Lehrer liebe ihn ebenso sehr, denn er habe von der Mutter nach halbjährigem Unterricht kein Honorar verlangt, sondern sich im Gegenteil durch

die Freude, ihn unterrichtet zu haben, hinlänglich belohnt gefühlt. Aus dieser Haltung Weinligs ist unschwer zu ersehen, dass er die außerordentliche Begabung seines Schülers erkannte, der auch die schwierigste Aufgabe mühelos löste.

Nach Abschluss der Fugenstudien entsteht unter Weinligs Anleitung eine Reihe von Kompositionen. Im Spätherbst 1831 schreibt Richard auf Anregung seines Lehrers eine Klaviersonate B-Dur (WWV 21). Die ihm gewidmete Sonate lässt Weinlig Ende Februar Anfang März 1832 als Opus 1 bei Breitkopf & Härtel drucken. Die Fantasie fis-Moll (WWV 22) und die Große Sonate A-Dur (WWV 26) sind die Ergebnisse weiterer Versuche, mit dem Material und der Form zu spielen. Die bereits vor Weinligs Unterricht entstandene, nun unter seiner Aufsicht überarbeitete Ouvertüre d-Moll (WWV 20), die Konzert-Ouvertüre Nr. 1, erklingt erstmals am 25. Dezember 1831 im Theater und am 23. Februar 1832 im Gewandhaus. Dass Ouvertüre (WWV 24 A) und Theatermusik (WWV 24 B) zu Ernst Raupachs Hohenstaufendrama »König Enzo« seit der ersten Aufführung am 17. Februar 1832 im Theater regelmäßig erklingen, verdankt er Schwester Rosalie, die die weibliche Hauptrolle der Lucia de Viadagoli spielt. Die im Frühsommer 1832 binnen sechs Wochen komponierte Sinfonie C-Dur (WWV 29) wird sein »Gesellenstück«. Die Kritik nach dem Gewandhauskonzert vom 10. Januar 1833 findet lobende Worte für den »grossen Fleiß und den Gehalt der Erfindung«.

Weinligs Unterricht beschränkt sich auf die Vermittlung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Selbstständigkeit im Umgang mit der Form und dem Material zu erreichen, ist sein wichtigstes Erziehungsziel. Als dies erreicht ist, erklärt er das Musikstudium mit den Worten: »Ich tue Sie hiermit aus der Lehre, wie der Meister seinen Lehrling, wenn dieser das gelernt hat, was jener ihn lehren wollte«, für beendet. Trotzdem steht er seinem Schüler noch als Freund beratend zur Seite. Christian Theodor Weinlig stirbt am 6. März 1842. Sein ihm zeitlebens dankbarer Schüler widmet der Witwe das ein Jahr später komponierte »Liebesmahl der Apostel« (WWV 69), das der Pauliner-Sängerverein am 31. Januar 1854 im Gewandhaus aufführt. **uo**

Der junge Richard Wagner 1813 bis 1834

Eine Ausstellung der Kulturstiftung Leipzig in der Alten Nikolaischule

Bekanntlich waren es nicht viele, wenngleich prägende Jahre, die Wagner in seiner Heimatstadt Leipzig verbrachte. Keine leichte Aufgabe, diesem Umstand eine eigene, bleibende Ausstellung zu widmen. In Ermangelung des originalen Geburtshauses am Brühl bot sich dafür die ehemalige Schule am Nikolai-kirchhof geradezu an, auch wenn sich der spätere Meisterkomponist hier ganz und gar nicht wohlfühlte. Im Untergeschoss dieses wunderbar restaurierten Gebäudes wurde im Wagner-Jahr 2013 eine Präsentation eröffnet, die sich wahrlich sehen lassen kann. Doch um es gleich vorweg zu sagen: Die interessante Dauerschau krankt daran, dass sie fast niemand kennt und von außen kaum sichtbar wird.

Kunstsinnige Besucher finden beim Hinabsteigen in die Kellergewölbe schon an dem Umstand Gefallen, dass der junge Richard hier zwischen Bierfässern und Kohlen gestöbert haben wird. Nicht nur seine Leipziger Jahre sind anhand vieler Bilder, Texte,



Interessante Dauerschau
Richard Wagners Jugendjahre

Hör- und Multimediastationen zu erleben. Geschickt eingepasst in die Gewölbe und Nischen, unter gestalterischer Verwendung des unebenen Bodens finden sich sämtliche Lebensstationen des jungen Wagner, von Dresden über Eisleben bis Würzburg, auf eindrucksvolle Weise dargestellt. Hervorzuheben wären z. B. die virtuelle Nachbildung des ersten Gewandhauses im Städtischen Kaufhaus oder die Musikstationen am Schluss. Diese Präsentation

kommt ganz ohne originale Objekte aus, jedoch ist der Ort des Geschehens selbst das »Original«. Mehrfach mit Studentengruppen vor Ort, traf ich jedes Mal auf Begeisterung.

Prof. Rolf-Dieter Arens, Heinz-Jürgen Böhme und Prof. Werner Wolf ermittelten akribisch alle erdenklichen Fakten und stehen zusammen mit Dr. Wolfgang Hocquél federführend hinter dem Projekt. Ein ausführlicher Katalog – in Deutsch und Englisch – rundet die Dauerschau perfekt ab. Vielleicht könnte man künftig die Besucher noch deutlicher darauf hinweisen, dass der Wagner-Freund so manches originale Andenken im Alten Rathaus wiederfindet: das eindrucksvolle Ölgemälde der Schwester Rosalie, Ansichten vom Geburtshaus, das Kompositionsklavier und sogar eine Haarlocke des Komponisten. Ein ganz persönlicher Wunsch sei gestattet: dass sich künftig auch diese Objekte an geeigneter Stelle in der Nikolaischule dem Besucher offerieren mögen. *bh*

Unsere Unterstützer: Torsten Reh und die Leipziger Reinbau GmbH

»Eine herzerfrischende Angelegenheit« nennt Torsten Reh die Unterstützung der jungen Künstler, die alljährlich in den Genuss der Bayreuth-Stipendien des Richard-Wagner-Verbandes Leipzig kommen. Seit 1994 vergibt sie der Verband an junge Menschen aus der ganzen Welt, die in Deutschland Musik studieren und sich dabei der von Richard Wagner besonders widmen, ganz gleich ob im Fach Gesang, Dirigat oder einem Instrument. Fast 100 sind es seitdem, darunter die international gefeierte Sopranistin Simone Kermes, die eine der beiden ersten Preisträgerinnen war, oder der Dirigent Fabian Enders, der heute kurz vor der Gründung seines eigenen Orchesters steht. Nur in diesem Jahr konnten die Stipendiaten nicht nach Bayreuth reisen, denn schließlich mussten die Festspiele wegen der Corona-Pandemie abgesagt werden.



Mit den Stipendiaten des Jahres 2019
Torsten Reh (r.), Klaus-Michael Weinmann (l.)

Die jungen Künstler kennenzulernen, sie nach Bayreuth zu begleiten und dort zu betreuen, freut Torsten Reh besonders. Er ist – neben Frank Hippler – seit über 20 Jahren einer der beiden Geschäftsführer und Gesellschafter der Leipziger Immobilienfirma Reinbau GmbH, die seit fünf Jahren dem Verband

auch finanziell unter die Arme greift, um Reise und Aufenthalt der Stipendiaten in Bayreuth möglich zu machen. Musik war im Leben des gebürtigen Leipzigers und gelernten Kaufmanns Torsten Reh immer wichtig. Er sei schon als Kind mit seiner Großmutter in die Oper gegangen und von dieser ganz eigenen Welt der Bühne begeistert gewesen. Auch in der Schule sei er mit der Musik Richard Wagners in Berührung gekommen. Doch die Liebe zu dessen innovativer Musik sei später gekommen, und in den Leipziger Verband und letztlich zur Arbeit mit den Bayreuth-Stipendiaten hätten ihn, so erzählt er, eigentlich erst die beiden Verbandsmitglieder Eleonore Petzoldt und Klaus-Michael Weinmann geführt. Das Trio ist es nun auch, das seit dem vergangenen Jahr den Stipendiaten des Verbandes zur Seite steht und ihnen die Wege in Bayreuth ebnet. Ihnen sei herzlich gedankt! *wk*

SIE MÖCHTEN IHRE EIGENE BÜHNE?

MIT EINEM STARKEN PARTNER
AN IHRER SEITE.



Auf dem Weg zu den eigenen vier Wänden sind Sie bei der Reinbau GmbH in guten Händen. Egal ob Sie sich für ein Einfamilienhaus, eine Doppelhaushälfte oder einen Bungalow entscheiden – Ihre Bühne fürs Leben wählen Sie selbst. Es ist für jeden Geschmack und Platzbedarf das passende Eigenheim inklusive Grundstücke möglich.

**REIN
BAU** **GMBH**

Reinbau GmbH
Kickerlingsberg 6
04105 Leipzig
Tel.: +49 (0) 341 900 44 70
info@reinbau.de
www.reinbau.de



Verschiedenes

Liebe Verbandsmitglieder,

in Pandemie-Zeiten ist eine sichere Planung größerer Veranstaltungen mittel- oder auch nur kurzfristig leider nicht möglich. So steht unser gesamtes Programm unter dem Vorbehalt, geändert oder sogar abgesagt werden zu müssen. Trotzdem bemühen wir uns, Ihnen ein attraktives Angebot zu unterbreiten. Für die Vortragsveranstaltungen in der Stadtbibliothek Leipzig gelten im September noch strenge Anmeldepflicht und Begrenzung der Teilnehmerzahl auf 48, die Regelungen können sich später ändern. Über den aktuellen Stand werden wir Sie jeweils auf unserer Homepage, über E-Mail und Facebook unterrichten. Bitte beachten Sie auch die Ankündigungen der jeweiligen Veranstalter. Unsere Geschäftsstelle ist mit Josef Hauer immer ein zuverlässiger Anlaufpunkt für Auskünfte, bitte melden Sie sich hier für Veranstaltungen an.

Herzliche Grüße und bleiben Sie gesund
Ihr Helmut Loos
Vorsitzender

Veranstaltungen

So 13.09.2020 – 10 Uhr
Musikalische Komödie Leipzig,
Dreilindenstraße 30, 04177 Leipzig

Tag der offenen Baustelle
Eintritt: frei!

So 13.09.2020 – 18 Uhr
Oper Leipzig,
Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

Die Frist ist um
Gala-Konzert mit Gabriela Scherer (Sopran), Michael Volle (Bariton) und dem Gewandhausorchester
Ein großes Sängerpaar singt große Liebes-
szenen der Oper: Michael Volle und Gabriela Scherer präsentieren in einem außergewöhnlichen Opernkonzert u. a. Auszüge aus Richard Wagners »Der fliegende Holländer«

Mi 16.09.2020 – 19 Uhr
Stadtbibliothek Leipzig, Oberlichtsaal,
3. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,
04107 Leipzig

Alle 13? – Ein Ausblick auf das Projekt Wagner 2022
Vortrag und Gespräch mit Dr. Christian Geltinger, Leipzig
Eintritt: frei

Mi 21.10.2020 – 19 Uhr
Stadtbibliothek Leipzig, Oberlichtsaal,
3. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,
04107 Leipzig

Widmung, Quittung und Vertrag Seltene Leipziger Wagner-Dokumente
Vortrag und Gespräch mit
Dr. Frank Piontek, Bayreuth
Eintritt: frei

Sa 07.11.2020 – 14 Uhr
Oper Leipzig, Konzertfoyer,
Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

Buchpräsentation
Josef »Angelo« Neumann
Wagners vergessener Prophet
Mitwirkende: Dr. Christian Geltinger, Chefdramaturg der Oper Leipzig, Prof. Dr. Helmut Loos im Dialog mit dem Autor Dr. Mag. Heinz Irrgeher, Carolin Masur, Mezzosopran, UMD Prof. David Timm am Flügel, Andreas Rainer, Moderation
Eintritt: frei

Unter Vorbehalt
Sa 07.11.2020 – 17 Uhr
Oper Leipzig,
Augustusplatz 12, 04109 Leipzig

Premiere »Lohengrin«
Romantische Oper in drei Aufzügen von Richard Wagner, Einführung 45 Minuten vor Vorstellungsbeginn im Konzertfoyer

Mi 11.11.2020 – 19 Uhr
Stadtbibliothek Leipzig, Oberlichtsaal,
3. OG, Wilhelm-Leuschner-Platz 10,
04107 Leipzig

Beethoven – Wagner – Max Klinger.
Die Wiener Secessionsausstellung 1902
Vortrag und Gespräch mit
Prof. Dr. Helmut Loos, Leipzig
Eintritt: frei

Dezember (Der genaue Termin wird noch bekannt gegeben)
Markt gegenüber der Alten Waage,
04109 Leipzig

täglich von 10 Uhr bis 21 Uhr
Der Richard-Wagner-Verband Leipzig
auf dem Leipziger Weihnachtsmarkt
Glühweinverkauf für einen guten Zweck

So 06.12.2020 – 15–18 Uhr
Alte Nikolaischule, Wagner-Aula,
Nikolaikirchhof 2, 04109 Leipzig
Wagner für Kinder: Richard Wagner
lädt in seine Schule ein
Spiele mit Kindern von und mit Heidi Zippel, Leipzig
Eintritt: frei, Anmeldung in der Geschäftsstelle

Verbandsreisen



Fiaker vor der Hofburg

17.–22.04.2021

Reise nach Wien zur »Walküre«

Wien als Kulturmetropole war nicht nur für Richard Wagner und seine Opern ein Dreh- und Angelpunkt. Große Künstler haben dort ihre Spuren hinterlassen – wir wollen ihnen im schönen Ambiente der ehemaligen kaiserlichen Residenzstadt nachgehen. Am 21. April besuchen wir in der Staatsoper die »Walküre« und nach Möglichkeit ein weiteres Konzert im Musikverein. Mit Stadtführung auf Richard Wagners Spuren, Besuch des Kunsthistorischen Museums, des Zentralfriedhofs und der Musikergräber. Informationen und Anmeldung bei RV Touristik, Susann Krause, Telefon 0341 96270113, s.krause@rv-touristik.de., oder in der Geschäftsstelle.

Impressum

© Richard-Wagner-Verband Leipzig e. V.

Postanschrift
Richard-Wagner-Platz 1, 04109 Leipzig

Geschäftsstelle
Nikolaistraße 42, 04109 Leipzig
Öffnungszeiten
Mo, Di, Mi, Fr 10–12 Uhr und 13–16 Uhr, Do 13–18 Uhr

Vorsitzender Prof. em. Dr. Dr. h. c. Helmut Loos

gs@wagner-verband-leipzig.de
www.wagner-verband-leipzig.de
www.facebook.com/Richard.Wagner.Verband

Telefon +49 (0)341 30 86 89 33
Fax +49 (0)341 30 86 89 35

Redaktion Ursula Oehme (v.i.S.d.P.),
Winifred König, Dr. Claudia Behn, Josef Hauer

Texte Dr. Claudia Behn (cb), Roland H. Dippel (rhd), Prof. Dr. Albert Gier (ag), Dr. Birgit Heise (bh), Winifred König (wk), Prof. Dr. Helmut Loos (hl), Ursula Oehme (uo), Dr. Frank Piontek (fp), Klaus-Michael Weinmann (kmw), Benedikt Zimmermann (bz)

Fotografien Archiv Kristel Pappel-Herz/Matthias Creutziger und Helga Wallmüller, Bach-Archiv Leipzig, Mahmoud Dabdoub, Deutsche Oper Berlin/Bernd Uhlig, dpa, Peter Franke, Josef Hauer, Petra Hesse, Nationalarchiv der Richard-Wagner-Stiftung Bayreuth, Monika Nonnenmacher, Passage-Verlag Leipzig, Privat, Richard-Wagner-Verband Leipzig/Sammlung Paul Zenker, RV Touristik GmbH, Sax-Verlag Beucha-Markkleeberg, Semperoper Dresden/Ludwig Olah, Stadtgeschichtliches Museum Leipzig, Stefan Hoyer/PUNCTUM, Verlag Breuer & Söhne Bayreuth, Verlag Osiris/Druck Leipzig, Universitätsverlag Leipzig, Klaus-Michael Weinmann

Titelbild Die Alte Nikolaischule im Nikolaikirchhof Leipzig, ein authentischer Wagner-Ort

Redaktionsschluss 16.07.2020

Gestaltung Gabine Heinze/TOUMAart

Druck Merkur GmbH Leipzig